

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Verleger 1,40 RM., mit Postgebühren 1,50 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstelle der Expedition: Adenaustr. 40, 118 7 1/2. — Telephon 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Einlagen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Stellen außerhalb des Preisbereichs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 44.

Dienstag, den 21. Februar 1911.

151. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Weg nach Senfa von der Goldbrücke bis zur Merseburger Fingerringe erhält den Namen Senfaer Straße.

Merseburg, den 17. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Deutsche Beamte in Kamerun erwidert.

In Buea, am Sige des Gouvernements, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerker in einem Anfall von Selbstmitleid den Bezirksleiter Dienahty und den Sekretär Gnieh erschossen, die Sekretäre Nagel und Schnabel leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Sternsich und Gnieh trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich im langjährigen Dienste des Schutzgebietes Kamerun besonders bewährt hatten. — Neben die Persönlichkeiten der Ermordeten erfahren wir folgendes: Bezirksleiter Dienahty ist geboren 1868 in Neuhofel bei Strassburg (Westpreußen), war bis November 1893 Witzfeldwebel im Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rhein), Nr. 30 und kam im Januar 1894 als Polizeimitglied nach Kamerun. Später wurde er zum Polizeileitender, dann 1907 zum Stationsleiter in Rio del Rey und vor wenigen Wochen zum Bezirksleiter ernannt. Er hat demnach eine ungewöhnliche Laufbahn durchgemacht. Sekretär Gnieh ist 1878 in Schilly (Kreis Rauterbach) in Hessen geboren, war zuerst bester Hilfsfinanzassistent und wurde 1903 in den Kolonialdienst einberufen. Er war Sekretär zunächst beim Gouvernements, sodann außerdem in Bitoria und schließlich einige Dienstperioden in Duala beim Bezirksamt bzw. als Stellvertreter der Vorstand des dortigen Hauptmagazins.

aus. Der Älter, Sekretär Kerker, ist 1884 in Aßeln geboren, war zunächst Rechtsaktuar, wurde 1908 dem Kolonialinstitut in Hamburg zur Ausbildung überwiesen und im August 1909 beim Gouvernements in Buea angestellt.

Reichstag.

• Berlin, 18. Febr.

Die heutige Sitzung des Reichstags war der zweiten Sitzung des Staats für das Schutzgebiet Kiautschou gewidmet.

Sämtliche bürgerliche Parteien — es sprachen die Abgg. Dr. Eichhoff, v. Richtshofen, Dr. Goerde, Dr. Aendts, Raden — waren völlig einig in der Anerkennung der Fortschritte, die wiederum im abgelaufenen Jahre auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung erzielt sind; ihre Ausnahmen sprachen sie dem Staatssekretär des Reichsministeriums von Tirpitz für das Gelingen, das den deutschen Namen in den ostasiatischen Ländern zu Ehren gebracht hat, ihren Dank aus.

Von besonderem Werte war dabei, daß auch Abg. Dr. Goerde, der im vorigen Jahre auf Einladung der Marineverwaltung eine Besichtigungsreise in das Schutzgebiet unternommen und vor einiger Zeit in einem Nebenvortrag vor den Mitgliedern des Reichstags über seine Beobachtungen und Eindrücke berichtet hat, der günstigen Meinung über die Zustände in Kiautschou sich durchaus anschloß.

Zu dieser lückenlosen Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien kontrastierten um so schärfer die Ausführungen der Abgg. Koste (Soz.) und Ledebour (Soz.), die wiederum, wie sie es nun schon seit langen Jahren tun, leinzelte Besetzung, keinerlei Erfolg als be-

achtenswert anerkennen wollten, die nach wie vor auf ihrer abfälligen Kritik beharren und überhaupt gegenüber der Befürwortung des Landes denselben ablehnenden Standpunkt einnehmen, den sie Jahr für Jahr im Reichstage zu rechtfertigen versucht haben.

Dieser Kritik hielt Abg. Dr. Goerde (natl.) andere Aeusserungen von sozialdemokratischer Seite entgegen, in denen das Urteil über den Wert und die Zustände des Schutzgebietes Kiautschou ganz anders lautet, im vollen und ganzen so, wie es heute von den Rednern der bürgerlichen Parteien abgegeben wurde. In der Debatte wurde auch die Frage aufgeworfen, ob das Schutzgebiet nicht bereits für Selbstverwaltung reif sei. Abg. Goerde hatte Bedenken, weil die Kaufmannschaft mit ihren eigenen Geschäften genug zu tun habe, die geeigneten Kräfte also schwerlich verfügbar seien.

Staatssekretär v. Tirpitz bemerkte, daß es im Schutzgebiet noch an der erforderlichen Gehaltigkeit fehle und daß die Selbstverwaltung auch von der Bevölkerung vor der Hand noch nicht gewünscht werde. Der Staatssekretär nahm dann noch Anlaß, über die Maßnahmen gegen die Pestepidemie zu sprechen. Das Schutzgebiet ist gegenwärtig pestfrei, es sind alle Maßnahmen, die möglich sind, getroffen, um das Uebertreten der Seuche zu verhindern. Die Verwaltung hat zu diesem Zweck Quarantänebezirke eingerichtet und eine hermetische Absperrung durchgeführt. An den Absperrungsarbeiten haben sich die im Schutzgebiet anwesenden Chinesen sehr eifrig beteiligt, während sie im übrigen China ein Interesse dafür und noch mehr tatkräftige Mitarbeit zumutet haben vermessen lassen. Der Staatssekretär erklärte schließlich das seitens der Verwaltung, wie es schon bisher gesehen, von Zeit zu Zeit in der Presse Notizen über den Stand der Pestepidemie veröffentlicht werden können.

Nationalliberale und Konserverbatter.

Dem „Frankf. Gen.-Anz.“ geht nachstehender Artikel zu:

Der nächste Zusammenstoß zwischen den Nationalliberalen und den Konserverbatter vom letzten Montag war keineswegs aus dem politischen Verhältnis heraus geboren; es war eine späte Folge der politischen Verschiebungen, die seit dem Zusammenbruch des Blokes und seit der Erledigung der Reichsfinanzreform eingetreten sind. Die Konserverbatter beanspruchen die Anerkennung, daß sie durch die Bewilligung der Steuermittel dem Reich gegeben haben, was das Reich ist. Aber sie verneinen die Stimmung der Bevölkerung, der ein Teil der neuen Kräfte außerordentlich unliebsam ist und die auch unter den Preisnachwirkungen einzelner Steuern stark zu leiden hat. Infolgedessen hat die Gegenpartei eine günstige Stellung, deren Ausnützung alle jene Parteien, die nach dem Zusammenbruch des Blokes abgewandert, betreiben. Die Mäßigung über diese Steuern kann naturgemäß, wenn sie ihren Niederschlag bei den Wahlen überhaupt finden soll, nur in den östlichen Provinzen am stärksten zum Ausdruck kommen, weil dort der Reichstand der Konserverbatter ist. Die Nationalliberalen haben daher bereits auf ihrem Kongress Parteilag mit aller Deutlichkeit erklärt, daß sie sich die Erwerbung des Ostens bei den nächsten Wahlen zum Ziel gesetzt haben und mehrfache Wahlerfolge der letzten Zeit scheinen zu befähigen, daß sich ein Teil der Bevölkerung von den Konserverbatter abwendet. Ein drohender Wahlsieg ist unter anderem auch der vierte ostpreussische, der nachbarliche von Olego-Lyck, den der Freiherz Rogalla von Diebentz in augenblicklicher Reichstagsvertritt. Infolgedessen mag es den Wunsch gehabt haben, daß vor den Wahlen auch seine Stimme von dem erhöhten Platz des Parlaments aus gehört werden und aus-

Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektiv-Roman

Von Robert Kochanski

23) [Nachdruck verboten.] Ein Verdachtspar oder war hier fächer als irgendwo sonst. Stille, wie denken Sie sich nun den weiteren Vorgang? Stille fuhr zusammen. Dann aber kam ihm ein erlösender Gedanke, und er sagte: Herr Kommissar wissen das alles so großartig zu folgern und auszunutzen, daß ich gar nicht wage, auch eine Ansicht zu äußern. Niemand's Antlitz leuchtete auf. Nun, warum sollten Sie nicht auch Ihre Ansicht haben und äußern? Aber allerlei können Sie von mir wohl noch lernen. Also sagen Sie auf: Die beiden treffen sich hier, lassen wir, zwischen Mitternacht und ein Uhr. Da ist es draußen totenstill. Die Frau kommt von der Seite, den Gang dort hinter der Ecke herunter, schlüpft durch das Loch und läuft durch das Gedächtnis zum Brunnen. Ich sage mit Achsel: sie läuft. Ich habe die Augen genau betrachtet und gefunden, daß die Fußstapfen tiefer eingebracht und weiter auseinander sind, als die von einer Frau, die ruhig geht. Ob der Mann zuerst gekommen ist oder sie, läßt sich vorläufig noch nicht entscheiden. Jedenfalls haben sie einander hier am Brunnen getroffen. Ich glaube, daß der Mann das Kind gerettet und verbrannt hat; diese Vermutung

ist aber noch keine Tatsache. Wissen Sie, weshalb ich den Mann für den schuldigsten Teil erachte?

Nein, Herr Kommissar. Ich schließe das aus der Verzweiflung der weiblichen Person, in der wir ohne Frage die Mutter des Kindes zu suchen haben. Sie ist jenseits des Brunnens geblieben, sie hat ihrem Verführer nicht einmal die Hand gereicht; der Durchmesser des Brunnens läßt das als ausgeschlossen erscheinen. Und wohl gemerkt, sie ist nicht da drüben stehen geblieben, sie ist auf die Arnie niedergesunken. Verzweiflung, Stille, Verzweiflung!

Jawohl, Herr Kommissar, Verzweiflung! Er sprach das Wort mit besonderem Nachdruck; es kam seinem eigenen Gespöhe so nahe. Sie hat ihn angestiftet, irgend etwas nicht zu tun, oder sie hat gesammelt — was wahrscheinlich ist — aber das, was er getan hat. Es ist ein Akt aus einem Trauerspiel, was sich hier abgespielt hat. Seinen Abschluß aber wollen wir ihm geben, wenn wir den Rest erst haben. Er hat sich gut ausgedacht gehabt mit dem Brunnen hier. Das Haus da sollte abgerissen werden, der alte Brunnen würde ohne Frage zugestrichelt werden. Was man hineinwarf, hätte bald ein paar Meter Tiefe erhalten wäre, wenn es ein paar Meter Tiefe erhalten wäre, wie die Abflüsse war. Aber der Eisenkasten hat den verabschiedeten Plan vereitelt. Und es ist, diesen glücklichen Zufall auszunutzen. Und nun, Stille, ehe wir weitergehen, holen Sie den Wipps.

Jawohl, Herr Kommissar, jetzt hole ich den Wipps.

Sechstes Kapitel.

Wie Paul Delaroche es bereits Hans von Gildebrand gegenüber ausgesprochen hatte, hielt er sich im Augenblick für einen der glücklichsten Menschen unter den fünfmalhunderttausend Einwohnern der Stadt. Seine große Liebe hätte ihm auch ein Dasein als Kleinhändler verleiht, oder der neue Beruf, der ihm eigentlich durch Zufall geworden war, leuchtete auch noch wie ein freundlicher Mond neben jener strahlenden Sonne. Täglich mehr kam ihm die Erkenntnis: hier war sein eigentliches Feld. Und auch die kleinen täglichen Geschäfte im Redaktionsbureau machten ihm vorläufig ein unabhängiges Vergnügen. Das er gleichsam im Schlaf über Nacht zum Doktor avanciert war und von keinem Menschen — die Rettungsangehörigen allein ausgenommen — mehr anders tituliert wurde, war er fast schon gewöhnt. Aber sonstige kleine Freuden gab es darein genug. Er amüsierte sich noch über den alten Schupfer, der ihn vom Doktor zum Baron erhob, weil es ihm unympathisch war, die sechs Wochen Seefahrt, zu denen er neuerlich worden war in der Zeitung erwähnt zu sehen. Paul amüsierte sich über die Gerolinde des Postheaters, die täglich herab auf ihn schielte, er müsse über sie berichten, auf den Anleuten legend, mit einer goldenen Brille in ein dramatisches Finkenrot tauchend. — Er amüsierte sich auch

über den Kollegen dieser Gerolinde, der in ein paar Tagen eine neue große Rolle spielen sollte und ausgereckten Händen zu ihm ins Zimmer strahlte, ihm versichert, daß nun endlich der einzig wahre, große, gottbegnadete Kritiker auf diesem Redaktionsrohruß sei. Ja, Paul Delaroche empfand sogar noch ein Gefühl der Dankbarkeit für die Abfeder von Malakern in durchlöcherigen Pappschuhen, für die bejahrten Jungfrauen, die Sträuße vorwärtiger Frühlingblumen mit unwichtigen Frühlingsgedichten begleiteten, für den schönen Nebenbuhler aus dem Jurius, der allen Damen der Stadt die Köpfe verdedte und ihm in Begleitung seiner sehr inopulanten Gattin einen neugeborenen jungen Löwen persönlich zur geneigten Ansicht und noch geneigter Befragung vorführte. Einmaligen verband er es nicht, daß einem Malakker, Frühlingsgedicht und neugeborene Löwen auch einmal etwas Altes werden können. Heute hatte der Herr Doktor den ganzen Nachmittag mit besonderem Eifer an einem Artikel geschrieben. Die Sonne hatte den alten Pirkum, den er von seinem Gerolinde aus erklären konnte, schon mit einem abendlichen, rotgoldenen Schein umhüllt, als er die Feder endlich niederlegte, die beschriebenen Blätter ordnete und sich ansah, das Geschriebene noch einmal durchzulesen. Denn er jedoch damit hatte beginnen können, hätte ihn ein Klopfen an der Tür. Sein Gerolinde kam ein wenig kurz, daß folgte darauf ein um so freudigerer Wipps, du bist es, Mariza, das ist famos! (3. f.)

schließlich, um diesem Wünsche Rechnung zu tragen, dürfte er wohl als Redner der Konfessionen im preussischen Abgeordnetenhaus auf die Liste geführt worden sein.

Wir wiederholen, aus der politischen Lage war der Angriff dieses Redners gegen die nationalliberale Partei nicht verständlich, wohl aber aus der vorgezeichneten Tätigkeit, die zu gleicher Zeit von dem Abg. Hoffmann in den sachsenpreussischen Kammern entfaltet wurde. Dem Verhandlungstag im preussischen Abgeordnetenhaus ging eine Sitzung der Konfessionen voraus, in der sichtlich der ganze Unmut über die Angriffsrichtung der Nationalliberalen zum Ausdruck kam und in der wohl auch der Beschluß gefaßt worden ist, als Antwort auf diese bereits in Kassel begonnene Kritik der Nationalliberalen eine entsprechende Antwort in den westlichen Wahlkreisen zu geben. Nur so ist die Auslassung der „Freuzzeitung“ zu verstehen, die mit lebhaften Worten, noch aber zum Teil durch die „Deutsche Tageszeitung“, die Klärung der politischen Lage begrüßt und in leiser Drohung weitere Folgen ankündigt.

Der scharfe Vorstoß der Konfessionen gegen die Nationalliberalen war von dieser Partei nicht erwartet worden. Erst nachdem der Abg. Rogalla von Bieberstein Schwert und Spieß geschwungen hatte, wurde der Abg. Schiffer, der beste parlamentarische Kämpfer der nationalliberalen Partei, in das Turnier geschickt. Weder Schiffer, noch von Heydenbrand und der Asa standen auf der Höhe der Rolle, bevor Rogalla von Bieberstein gesprochen hatte. Man sieht also deutlich, daß dieser Zusammenstoß, wenn er auch von den Konfessionen vielleicht in ihrer Sitzung beschlossen wurde, doch mehr oder minder eine politische Improvisation gewesen ist.

Nach dem äußeren Bilde der Wahlergebnisse ist der Angriff der Nationalliberalen auf den vieren sachsenpreussischen Wahlkreis ein ziemlich gemäßigtes Unternehmen. Bei der letzten Wahl gingen etwa 75 Prozent der Wähler zur Wahl und davon waren 65 Prozent konfessionell. Die Stimmzahl der Konfessionen verhält sich zu der Stimmzahl der Nationalliberalen etwa wie 7 : 2. Selbst wenn die materialistischen und sozialdemokratischen Stimmen sich noch mit den Nationalliberalen vereinigten würden, könnte der nationalliberale Kandidat, vorausgesetzt, daß der alte Besitzhaber der Konfessionen der gleiche bleibt, nur auf 50 Prozent der Konfessionen Stimmen rechnen.

Allein das Bild verändert sich sofort, wenn etwa die gleiche Parteielust sich zeigen sollte wie in dem Nachbarwahlkreise des Oelsgr. Iphd, der allerdings im Gegensatz zu Jelenburg Oelsgr. immer ein schwieriger Wahlkreis gewesen ist und nur durch die Aufstellung des früheren Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, des späteren Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg, für die Konfessionen gehalten wurde. Allein unter der Herrschaft des allgemeinen Gleiches und geheimen Wahlrechts sind Liberalisierungen nicht unmöglich und es scheint, daß in der Stille der ganze Osten mit neuen Organisationen übersponnen worden ist, sowohl von Liberalen, wie auch neuerdings von konfessioneller Seite. Die nationalliberale Partei ist durch den Zusammenbruch des Blocs in eine bedrängte Stellung geraten, weil die Verbindung mit der Linken, namentlich bei den harten Angriffen der durch die Sozialdemokraten stark gebrochenen Freisinnigen keinen Erfolg für die frühere Gemeinschaft mit den Konfessionen bietet.

Aus diesem Urbanen ist — durch die Wahlerfolge im Osten in der letzten Zeit noch gestärkt — die Kritik eines Eroderungsgebietes auf ein festes unbeeinträchtigt Gebiet entstanden und die Haltung des Parteiführers Wassermann läßt darauf schließen, daß man sich innerhalb der nationalliberalen Partei großen Erneuerungen hingibt. Immerhin wäre eine Verständigung zwischen den beiden Parteien, namentlich im Angesicht der Pollenwahl, noch möglich, wenn die konfessionelle Partei nicht unter der Führung des Abgeordneten von Heydenbrand und der Asa eine absolut unbetriebsame hartnäckige Politik, zweifellos unter vollständiger Verantwortung der möglichen Folgen, betreiben würde. Die konfessionelle Partei hat einen so starken Bestand, daß sie tatsächlich Mandate sperren kann, und für die äußerste Richtung dieser Partei wäre es vielleicht nicht einmal unwillkommen, wenn gleichzeitig mit einem Verlust der Konfessionen eine Verstärkung des Radikalismus im Parlament eintreten würde, weil nur ein Anmarsch des Radikalismus den geheimen Hoffnungen entgegenkommt. Ein arbeitsunfähiger Reichstag würde entschieden nach der Zeit der Woche wieder eine neue Blütezeit auf dem politischen

Erntefelde bringen. Ueberdies bietet die Unverlässlichkeit der Zentrumswahlkreise den Konfessionen für ihre tatsächliche Stellung im Parlament eine gewisse Sicherheit. Der Zusammenstoß im preussischen Abgeordnetenhaus befestigt fast die letzten Aussichten auf eine Wiederannäherung zwischen den Konfessionen und den Nationalliberalen und stärkt dadurch im letzten Ende die Stellung der Zentrumspartei und den Einfluß der Sozialdemokratie auf das Wahlergebnis. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist also dieser Vorgang eines der bedeutungsvollsten Ereignisse der letzten Zeit und die verstärkte Aufspiegelung der parteipolitischen Stellung im Angesicht des bevorstehenden Reichstagswahlkampfes.

Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser beschäftigt gestern im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Pläne für das neue königliche Opernhaus.

München, 18. Febr. Der katholische Kirchenrechtler Prof. Dr. Meurer in Würzburg hat eine Schrift erscheinen lassen, worin er nachweist, daß für das Motu proprio des Papstes über den Antimodernismus, der sich nicht gegen die dogmenfeindliche Richtung der Wissenschaft, sondern gegen diese selbst richtet, aus staatsrechtlichen Gründen die Einholung und Bewilligung des königlichen Placet nötig war. Prof. Meurer erklärt, daß die Veröffentlichung der päpstlichen Verordnung und die Bestrafung der Uebersetzer durch Amtsentsetzung Verfassungsverletzungen seien.

Münster, (Westf.), 18. Febr. Der Kaiser lautet an die Gattin des verstorbenen Oberpräsidenten Freiherrn von der Recke von der Hofe folgendes Beileidstelegramm: „Empfangen Sie den Ausdruck meiner warmsten Teilnahme an dem schweren Verluste, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Gatten erlitten haben. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen in Ihrem großen Schmerz. Ich habe in dem Verstorbenen einen treuen Beamten verloren, der sich in allen ihm übertragenen Stellungen durch Eifer und Pflichterfüllung ausgezeichnet und um König und Vaterland verdient gemacht hat.“ — Wilsberg in B.

Locales.

Merseburg, 20. Februar.

Die Städte-Feuerlokalität unserer Provinz Sachsen kann wieder auf ein recht glänzendes Geschäftsjahr zurückblicken. Das Jahr 1910 hat — wie uns mitgeteilt wird — der gemeinnützigen Anstalt eine Vermehrung ihres Versicherungsbestandes um 78 Millionen Mark gebracht, wodurch der Gesamtversicherungsbestand auf 1 715 Millionen Mark angewachsen ist. Der Verwaltungsüberschuß des Jahres 1910 beträgt 843 000 Mark, das Sozialvermögen stellte sich Ende 1910 auf 9 1/2 Millionen Mark. Die Vermehrung des Versicherungsbestandes wie der Verwaltungsüberschuß haben bei der Sozialität im Jahre 1910 eine Höhe erreicht, welche die aller vorangegangenen Jahre um ein Beträchtliches übersteigt.

Personalien. Der Hilfsprediger Martin Barthold in Merseburg ist, wie jetzt amtlich gemeldet wird, als Diakonikus von Gerbstedt und Pfarrer von Badensfeld, Dübelse Gerbstedt, berufen und bestiftet worden.

General-Appell ehemaliger 12. Husaren. Am 25. Juni c. findet in der ehemaligen Stabs- und Stammkammer Merseburg ein General-Appell ehem. 12. Husaren sowie der Angehörigen des 2. Reserve-Husaren-Regiments von 1870/71 statt. Um die Erinnerung an die Zeit des Zusammenseins bei dem Regiment wieder nachzurufen, werden die ehemaligen Kameraden des Regiments, die Herren Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Alle ehem. 12. Husaren, welche keinem der Regimentsvereine in Berlin, Halle, Magdeburg, Merseburg, Weismesels und Torgau angehören, also von diesen Vereinen nicht zu erreichen sind, werden gebeten, ihre wertigen Briefchen an Kammerad Otto Burghold in Merseburg, Rauchstr. 8/9, behufs Zusammenführung der besonderen Festordnung einzuliefern.

Banddiskont. Die Reichsbank hat ihren Diskont von 4 1/2 auf 4 Prozent ermäßigt.

Angeschwemmter Leichnam. In der Nähe von Heuschel's Berg wurde heute ein unbekannter weiblicher Leichnam angeschwemmt. Man schätzt das Alter der Toten auf 25 Jahre, sie ist ca. 1,35 bis 1,50 Meter groß.

Zu den nächsten Reichstagswahlen.

Merseburg, 20. Febr. Der freisinnige Reichstagskandidat für den diesseitigen Wahlkreis ist auf einer Agitationstour im Osten des Kreises Merseburg begriffen, wobei es ihm passierte, daß er in Gemlich keinen Saal bekommen konnte.

Von einer Kandidatur der Konfessionen hat man bisher noch nichts gehört, so wie sich die Dinge draußen im Reich abspielen, wird man leider nicht allzu große Hoffnungen hegen dürfen, daß wie in früheren Zeiten, die Nationalliberalen mit den Konfessionen diesmal zusammen gehen werden.

Von liberaler Seite wird seit 1 1/2 Jahren vom schwarz-blauen Bloc in Wort und Schrift unaufhörlich und bis zum Ueberdruß gepredigt. Die das tun, möchten doch einmal angeben, was denn die Konfessionen eigentlich tun sollen? Wahrscheinlich von der Bildungsidee verschwinden? Mit dem Zentrum zusammen zu gehen, ist Sünde, deren Frucht der schwarz-blaue Bloc ist, mit den Freisinnigen, na, das möchte allenfalls noch gehen; mit den Nationalliberalen — nicht dran zu denken, sagen diese, und endlich mit den Freisinnigen? Wasser und Feuer kann man nicht zusammen mischen, deshalb war der Bloc? s. B. eine Fehlgeburt, also, wie die Dinge heute liegen, bleibt den Konfessionen gar nichts anderes übrig, als entweder von der politischen Bühne abzutreten oder, wo es von Fall zu Fall die Verhältnisse mit sich bringen, zusammen mit dem Zentrum zu stimmen.

Daß die Konfessionen dem Zentrum nachgesehen seien oder noch nachsehen, ist eine faule Idee, im Gegenteil, die Zentrumsleute, die Haltung der einzelnen Parteien bei Beratung der Finanzreform mit Schmunzeln betrachtend, erkennen, daß sie durch Unterstützung der Konfessionen mit diesen zusammen das Geseh zustande und so sich selbst wieder zur Geltung bringen würden.

Die Abhängigkeit der Freisinnigen in der Reichstags-Fraktionspolitik, ihr Mangel, geschickte Fraktionpolitik zu machen, ist seit 40 Jahren bekannt, und wenn sie nachher den Ritzern gehen, wie es seitdem fast ständig der Fall gewesen ist, schreien sie Peter und Paul.

Man braucht noch nicht einmal in allen Einzelheiten mit der Finanz-Reform einverstanden zu sein, um doch so viel zu erkennen, daß bei Beratung des Entwurfs von Fraktionswegen die Freisinnigen und auch die Nationalliberalen so wenig geschickt operiert haben, daß sie den „Bloc“, der für sie unter Willows schickiger Hand ein warmes Nest bildete, nicht zerstörten.

Nachdem die Dinge sich nun so gestaltet, sucht man mit allen Mitteln den Wählern den „schwarz-blauen Schnapsblod“ zu verzeihen und hauptsächlich die protestantischen Wähler vor diesem neuen Bloc gruselig zu machen. Spiegel auch in Merseburg läßt das freisinnige Vorgehen und seine Hintermänner fast keinen Tag vorübergehen, ohne auf die „begehrlichen Groß-Agrarier“, die die Freisinnigen-Leuerung verschuldet hätten, und auf das Zentrum zu schimpfen, das, nebenbei bemerkt, in diesseitigen Wahlkreise so gut wie völlig bedeutungslos ist. Es sollen aber, so kalkulierter diese Herren, auf diese Weise die Konfessionen der evangelischen Wählerchaft begünstigt werden und infolge dessen freisinnig wählen. So ist die Rechnung! Wenn sie nur nicht wieder einmal falsch wird, wie die meisten Rechnungen politischen Charakters der Freisinnigen schon seit vier Jahrzehnten!

Wenn die Herren vom „Korrespond.“ selber und dessen Mitarbeiter dem Zentrum, das, wie schon gesagt, in unserm Wahlkreise so gut wie bedeutungslos ist, so heftige, ja Todfeindschaft geschworen, was sie behaupten, weshalb haben sie denn den Stein der Weisen nicht auf und geben ein Mittel an, das Zentrum zu zertrennen? Bitte! Die Bildungspolitik, die seit annähernd 4 Jahrzehnten dem Zentrum gegenüber befolgt worden ist, hat diesem reichlich genügt, uns Evangelischen geschadet, aber, was noch dazu belegen kann, das Zentrum zu härten, das ist die Haltung freisinnig-liberaler Blätter vom Schlage des „Merseb. Korresp.“ gewesen. Auf diese Weise haben sich in einer großen Reihe von Wahlkreisen eigene Zentrumsblätter aufgetan, die mit der Zeit schon wesentliche Fortschritte gemacht haben.

Weshalb haben es denn die klugen Freisinnigen nicht zu verhindern bemüht, daß vor einigen Jahren ein Paragraph des Jesuitengesetzes gefaßt ist? Wahrscheinlich weil sie nicht inkonsequent sein wollten, denn Jahre hindurch befanden sie sich in einem Verhältnisse zur Zentrumsparthei und sie mußten, um bei Stichwahlen Zentrumsstimmen

zu erhalten, wiederholt und immer wieder für die Aufhebung des Jesuitengesetzes im Reichstages-Agitationen, ein geradezu schmachtvoller Handel, gegen den der schwarz-blaue Bloc, wenn er wirklich existierte, das reine Amspiel wäre! Also nicht mit Steinen werfen, wenn man selbst im Glashaufe sitzt!

Das Zentrum ist auf dem Marsch, die gesamte katholische Bevölkerung politisch zu organisieren, und dies ist ein Moment, mit dem unsere führenden Staatsmänner zu rechnen haben werden. Wenn man es aber so macht, wie die Berliner Jesuiten-Korrespondenz es vorschreiben und die freisinnig-liberalen Provinzialblätter es nachahmen, so wird man damit rechnen können, daß die Anhänger des Zentrums immer mehr zusammen rücken. Ist das dann gefehlen, so lassen die freisinnigen Herrschaften sich an den Kopf und fragen sich, wie man wohl das Uebergehand des Zentrums beseitigen könne?

Das wird Sache der führenden Staatsmänner sein, aber auf dem Wege, wie es der „Korresp.“ und seine Hintermänner glauben erziehen zu können, werden sie schwerlich zum Ziele kommen, und das Märchen vom „schwarz-blauen Bloc“ erfährt dadurch seine Kehrseite, daß es alle Tage von neuem wiederholt wird, ein Märchen ist und bleibt es.

Provinz und Umgegend.

Döhlen, 17. Februar. Der Geführer H. D. mit H. vom hiesigen Rittergute spannte in voriger Woche, als er gerade in Merseburg beschäftigt war, ein Pferd an. Als er anging, ging die Koppel vom Ortsteil ab, schnellte nach vorn und traf H. an den Kopf, sodaß eine tiefe Wunde entstand. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

Madegast, 17. Febr. Einen schrecklichen Tod fand der 81-jährige Kramhändler Hille in demnachbarten W. H. L. Dieser wurde verbrannt in seiner Stube liegend aufgefunden. Vermutlich sind die Leiber des alten Mannes beim Heizen vor dem Ofen in Brand geraten.

Halle, 19. Febr. Freitag gegen 8 1/2 Uhr abends verlor der Arbeiter Friedrich W. d. v. vor dem Grundstück Saalverderstraße 22 Selbstmord durch Erhängen. Da er noch Lebensgefahren von sich gab, wurde er im nächstgelegenen Krankenhaus der chirurgischen Klinik zugeführt, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Bestimmte Hoffnungen sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

Magist. (Kreis Merseburg), 17. Februar. In vergangener Woche wollte Herr Landrat Graf v. Hausdornville in den zum Merseburger Kreise gehörigen betr. Ortsteilen, um normale Fühlung zu nehmen bei der Elektrizitätsbahn Schleibitz-Ammendorf. Durchweg begegnet man hier Entgegenkommen für Verwirklichung des Projekts und ist sich auch bewußt, Opfer bringen zu müssen. Von hiesiger Gemeinde sind daher 42 000 M. Aktienkapital und 12 000 M. zum Grundverweh genehmigt worden, und auch von den anderen Gemeinden wird genehmigt. Allgemeines Kopfschütteln hat es aber verursacht, als kürzlich eine Notiz durch die Zeitungen ging, nach welcher ein neues Projekt einer Elektrizitätsbahn geplant wurde, welches, von der Außenbahn Beispiel-Schleibitz ausgehend, über Großgörlitz, Rogau, Döhlen, Odenhof, Madewall nach Ammendorf führen sollte, wobei die Ortsteile Wöhlitz, Gemlich, Odenhof, Madewall, Wismar, Madewall, Weisköbn, Wöhlitz gar nicht in Frage kämen.

Luedlitzburg, 19. Febr. Der Mitteldeutsche Verband für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten, in dem hier die in den Provinzen Sachsen und Hannover, den Herzogtümern Anhalt und Braunschweig und den thüringischen Staaten bestehenden Privatbeamtenvereinigungen vereint sind, hielt in Luedlitzburg eine außerordentliche Vertreterversammlung ab. Der Zweck der Tagung war die Stellungnahme zum Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung. Die Abänderungsvorschläge der Stabskommission des Hauptausgusses wurden mit einer kleinen Änderung gutgeheißen, ferner gelangten verschiedene Vorschläge der Vereinigung falls zur Annahme, die der Vorliegende auf der am 18. Februar in Berlin stattfindenden Sitzung des Hauptausgusses beizubehalten will. Zu dem am 19. Februar in Berlin abgehaltenen dritten allgemeinen deutschen Privatbeamtenkongress beschafften die meisten Vereinigungen des Verbandes Vertreter zu entsenden.

Hörsen, 20. Febr. Gestern, Sonntag, nachmittags gegen 4 Uhr bekannte der Aufruf der Wandervers-Büro Setzer, nieder. Von Merseburg war eine Feuerpränge zur Aufsechtung dorthin abkommandiert.

Um Irrtümer zu vermeiden,

meiner werten Kundschaft die Mitteilung, dass ich das seit Jahren betriebene

Klempner- und Installationsgeschäft

in der bisherigen Weise fortführe und empfehle mich zur Neuausführung als auch Reparatur sämtlicher ins Klempnerfach schlagender Arbeiten,

Gas- und Wasserleitungen, Klosett- und Badeeinrichtungen, als auch mein reich sortiertes Lager in

Haus- und Küchengeräten.

Justus Oppel,

Inhaber Ww. Marg. Oppel, (354) Klempner- und Installationsgeschäft. Telefon 222. Merseburg. Neumarkt 23.



Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Merseburg.

Zu dem am Mittwoch, den 22. d. Mts., 8 Uhr

abends im Restaurant „Zivoli“ stattfindenden Lichtbildervortrag

des Herrn Stadtrat Dr. Gauswald — hier „Eine Mittelmeerreise rund um Italien“ laden wir hiermit ergebenst ein.

Eintritt mindestens 50 Pfg. für jede Person. Der Eintritt ist zum Besten der hiesigen Lungentrucken-Pflegeanstalt bestimmt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann D. Lebert, Burgstr. 18, sonst an der Kasse zu haben. Der Vorstand.

Nein, keinen andern!

Nur

den besten will ich. Geben Sie mir Kathreiners Malzkaffee! Er schmeckt besser und kräftiger als alle Nachahmungen.



Ich nehme nur das echte Paket



mit Bild des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabrik“.

Der Gehalt macht's!

Suche zum 1. April erprobtes zuverlässiges Stubenmädchen mit guten Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern. Meldungen vorm. 10-12 Uhr und abends 6-8 Uhr. Frau Oberregier.-Rat von Zerbig, Oberaltenburg 7. (868)

Militär-Kellamationen.

Formulare auf Zurückstellung vom Militärdienst, nach den Vorschriften des Kgl. Landrats Amtes hier selbst, sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kollier- u. Tapezierarbeiten werden sauber und billig ausgeführt.

Paul Pohle, Tapezierer, Gr. Sigtstr. 2.

Dieselbst sind zwei Plätsch-Cofas billig zu verkaufen.

Anmeldung.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, welche die Volksschule besuchen wollen, findet am 8., 9. und 10. März nachm. von 4 1/2-6 Uhr im Konferenzzimmer der Altenburger Schule — Wilhelmstr. 2 — statt und zwar für die Neumarktschule am Mittwoch, den 8. März, für die Altenburger Schule am Donnerstag, den 9. März, für die II. Bürgerschule am Freitag, den 10. März. Schulpflichtig sind alle diejenigen Kinder, die bis zum 30. September ds. Jrs. 6 Jahre alt werden. Bei der Anmeldung sind Impfschein und Taufschein vorzulegen. Die Abgrenzung der Schulbezirke ist folgende:

Altenburger Schule. Apothekerstr., A. Bahnhöf, Bahnhöfstr., Bismarckstr., Blondefstr., Christianenstr., Brauhäuserstr., Dammstr., Georgstr., Gerichtstr., Gottardtstr., vor dem Gottardtort, Hälterstr., Halbmondstr., Hallstr., Gärtenstr., Raschstr., vor dem Kaufort, Raubstedenstr., Hüllig von der Eisenbahn, Lindenstr., Lützenstr., Mäckerstr., Marienstr., Mollstr., Mühlberg, Nordstr., Ober- und Unteraltendurg, Raschstr., Poststr., Preußenerstr., große und kleine Wittstr., Roental, Rotenbildenstr., Sand, Schlegelweg, Schreiberstr., Schulstr., Seffnerstr., Sutenstr., Trichtstr., Hüllig von der Eisenbahn, Wagnerstr., Weinberg, weiße Mauer, Wilhelmstr., Winkel.

II. Bürgerschule. Alumenthalstr., Breitstr., Bühl, Burgstr., Entenplan, Fischerstr., an der Seife, Hälterstr., Johannisstr., Kleißenstr., Kreuzstr., Kreuzstr., Leunaerstr., Mantelstr., Margaretenstr., Markt, Mühlgraben, Mühlstr., Raumburgerstr., Mulandstr., obere Betschstr., Oelgrube, Moorstr., Rogmarkt, Saalstr., Schmalstr., Seltenbeutel, Sigberg, große und kleine Sigtstr., Tischerstr., vor dem Sigtort, Vorwerk, Wehnenfeldstr., Winberg.

Neumarktschule. Der ganze Stadtteil östlich von der Saale, Dorn, Dompfah, Dompfah, Gröhner, Oberburgstr., vor dem Neumarktor, Venenien, Werder. Bei Ueberfüllung einer Schulkasse hat der Rektor das Recht, Kinder aus den Grenzstraßen der entsprechenden Klassen der benachbarten Schule zu überweisen. (394)

Der Rektor. Schmidt.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Vauat. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Pfaf. Wuttke. Stadt. Gestalt: Frieda Eise, L. d. Schuhmacherei, Höhe — Straute. Der Schied B. Kynast mit Frau B. W. geb. Wögle; der Arb. W. R. Kleinert mit Frau B. W. geb. Hoffmann. — Bericht d. g.: Die Ehefrau des Steinbrücker Bende.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechungsstunde Mühlstraße 1 — Pastor Werther. **Altenburg.** Bericht: Gerhard, ein unedel. Sohn. **Neumarkt.** Gestalt: Martha Jda, L. d. Arbeiters Gottschling, Erich Walter Werner, S. d. Arb. Seiler; Richard Max, S. d. Arb. Flohr.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

(Vom 13. bis 18. Februar 1911.)

Geburten: Der Arb. Max Kleinert u. Martha Hoffmann, Ob. Breite Str. 6; der Schied Paul Kynast u. Pauline Göhle, Bornwet 28.

Storben: Dem Fleischer, Mitglied 1 S. Lindner, 17; dem Holzgerber W. Mühl 1 S. Delgrue 15; dem Bierfabrik Rohlfus 1 S. Saalstr. 8; dem Kupfer- schied Wehner 1 S. Mühlberg 11; dem Restaurateur Schüte 1 S. gr. Sigtstr. 6; dem Bauer Jäne 1 S. H. Sigtstr. 2; dem Kaufm. Paul 1 S. Neumarkt 10; dem Holz- Geräter Günther 1 S. Meißner Str. 15; dem Kgl. Gerichts-Beisitzer Gehlert 1 S. Poststr. 4.

Eheverträge: Die Ehefrau des Steinbrücker Bende, Karoline geb. Wiede 59 J. Mühl 18; die Wwe. Auguste Greiner geb. Amst 52 J. Saalstr. 4.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Gut erhaltene Sitzbadevasse zu kaufen gesucht. Off. u. Preisangabe unter U. Z. in der Exp. d. Bl. erb.

Zur Fütterung: Trodenschmelz, Melassefütter, Viehfalz, rein phosphorsaurer Futterkalk

Markt A. & B. empf. hlt **Eduard Klaus.**

Reichskrone.

Dienstag, den 21. Febr., abends 7 1/2 Uhr.

III. Abonnementskonzert

der Stadtkapelle (Dir. G. Horst) unter Mitwirkung des Solo-Ensembles Herrn Bahmann. S. Aufführung gelangt u. M.: Scenes pittoresques u. Massen, Liebeslied a. d. Waldfire u. Wagner. Kleine Kammermusik v. Mozart, Fico-Quartett v. Haydn. Abonnement an der Abendkasse zu haben.

Bauern-Berein Merseburg und Umgegend. Versammlung.

Donnerstag, den 23. Februar 1911, nachmittags 1/3 Uhr im „Zivoli“.

Tagesordnung.

1. Prämierung treuer Dienstboten.
 2. Geschäftliche Mitteilungen. (Aufnahme neuer Mitglieder. Eingänge. Bericht über die Reise nach Leutenberg.)
 3. Vortrag: „Die Prämierung der Wirtschaften des Herrn Friedrich Frauendorf-Knapendorf und der Herrn Gebrüder Curtys-Merseburg.“ Referent: Herr Curtys, Beamter der Randwiel-Gaststätte sammt zu Halle a. S.
 4. Stützungsfeier betreffend.
 5. Ausstellungsangelegenheiten.
- Zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder hiedurch ergebenst ein. Di. Versammlung beginnt pünktlich 1/3 Uhr. (395) Der Vorstand.

Bienen-Verkauf in Meißner.

Eine ertragreiche Biene Meißnerer Rasse, Hallische Spitze von 4 Wochen soll verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt

F. M. Kunth in Merseburg.

Pianos

wenig benutzte, zum Teil fast neue Pianinos von Mr. 250 an Lager.

Albert Hoffmann Halle a. S. am Riebeckplatz. (390)

Ein Mädchen,

welches selbständig lothen kann, zum 1. April für Küche und Haus gesucht.

Frau Schulrat Kurplum, Ob-raltenburg 2. (396)

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabotian, Räcklinge, Hunden, Kal, Raichsheringe, geräucherter Schellfisch, Becherlinge, Sardinen, Macinaden, Fischkonserven, Citronen. **W. Krämer.**

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Herr und Diener. Mittwoch, 22. Febr., nachm. 8 Uhr: Jungfrau von Orleans. — Donnerstag, 23. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Graf von Luxemburg. — Freitag, 24. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Zell. (Schauspiel).

Flechten

blühende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art offene Füße

Beschäden, Beinschwellen, Adhärenzen, bläse förmig, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Heilung.

Rino-Sabe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 1/2 u. 2. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter u. Pa. Schuberth & Co., Weinbühl-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. • Zu haben in den Apotheken.



Ein Begriff.

Wenn von Cacao die Rede ist, denken die meisten Leute unwillkürlich immer an Van Houtens Cacao, die älteste, bekannteste und beliebteste Cacao-Marke. Gerade in neuerer Zeit, wo sich vielfach das Bestreben zeigt, das Publikum durch billige Angebote fragwürdiger Qualitäten anzuziehen, zeigt es sich, wie beliebt Van Houtens Cacao doch überall dort ist, wo er einmal eingeführt wurde. Dabei ergibt sich auch das erstaunliche Resultat, daß Van Houtens Cacao, ganz abgesehen von seinem unerreichten Wohlgeschmack und Aroma, sich im Gebrauch stonmischer stellt als die sogenannten billigen Angebote. Für Feinschmecker bedeutet guter Cacao immer: Van Houtens!